

Die Arbeit im Sommer

Die Unterschiede zwischen Ferialjob, Praktikum sowie Volontariat und was gilt es zu beachten.

OÖ. Die Sommerferien nähern sich mit großen Schritten. Zahlreiche Schüler und Studenten nutzen ihre Ferien für einen Ferialjob, ein Praktikum oder ihr Volontariat. Dabei gibt es einiges, worauf man achten muss.

Der Ferialjob

Grundsätzlich gelten für Ferialarbeiter dieselben Regeln wie für Angestellte. Die Arbeiterkammer OÖ (AK) rät, einen schriftlichen Arbeitsvertrag abzuschließen. Dieser sollte die Art der Tätigkeit, Dauer der Beschäftigung, Arbeitszeit sowie Bezahlung beinhalten. Das Gehalt richtet sich nach dem jeweiligen Kollektivvertrag; ist

keiner vorhanden, dann bildet das ortsübliche Entgelt den Mindestlohn. Weiters sollten die Arbeitszeiten mitgeschrieben werden, um am Ende die Arbeitszeitaufzeichnungen der Firma vergleichen zu können. Auch haben Ferialarbeiter einen Urlaubsanspruch, pro gearbeitetem Monat stehen zwei Urlaubstage zu. Wer die freien Tage nicht konsumiert, erhält stattdessen eine Urlaubersatzleistung in Form von Geld.

Das Praktikum

Für das Praktikum sollte man dieselbe schriftliche Vereinbarung wie für den Ferialjob treffen. Wichtig: Die Entlohnung sollte vor Dienstantritt geklärt sein, um nicht die Zeit des Praktikums hart zu arbeiten, am Ende aber nur mit einem „Taschengeld“ dafür bezahlt zu werden. Ein verpflichtendes Praktikum findet meist im Rah-



Der Ferialjob, aber auch das Praktikum stellen meist ein Arbeitsverhältnis dar, das Volontariat hingegen ist keines. Foto: auremar/panthermedia

men einer schulischen Ausbildung oder des Studiums statt. Bei der Wahl des Pflichtpraktikums ist es von Bedeutung, dass dieses auch den Anforderungen der Schule gerecht wird.

Das Volontariat

Das Volontariat stellt im Gegensatz zum Ferialjob sowie dem Praktikum kein Arbeitsverhältnis dar. Es dient hauptsächlich dazu, fachbezogene Kenntnisse in einem laufenden Betrieb zu erlangen. Eine Verpflichtung, Arbeitsleistung zu erbringen, besteht jedoch nicht. Aber dafür besteht auch kein Anspruch auf ein Gehalt, teilweise wird aber ein „Taschengeld“ bezahlt. Der Volontär ist auch an keine Arbeitszeiten gebunden.

19 Jungfischer haben ihren „Schein“

ALTMÜNSTER. Der Freigegegenstand Fischerei im AgrarBildungszentrum-Salzkammergut bietet den Schülern aus den ersten Jahrgängen eine weitere Zusatzqualifikation für das spätere Leben. Am 21. Mai haben 19 Petrijünger die Fischerprüfung erfolgreich absolviert. In der Fischereiausbildung werden Grundlagen über Weidgerechtigkeit, Lebensqualität, eine positive Einstellung zur Natur und Fertigkeiten vermittelt. Um die Fischerei auszuüben benötigt man einen Fischerkurs, der die theoretischen Kenntnisse für die Fischerkarte vermittelt.



Der Freigegegenstand Fischerei war gut besucht. Foto: ABZ

Umwelt-Auszeichnung für Hipp

Produktionsstandort in Gmunden setzt auf nachhaltige Beschaffung

GMUNDEN. Erstmals verlieh das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT) 2019 den Umweltmanagement-Preis und zeichnete dafür Unternehmen in drei Kategorien aus. Die Preisverleihung fand im Rahmen der Konferenz „Green Cooperation: Gemeinsames Handeln für Umwelt und Klima“ statt. Hipp Gmunden wurde mit dem Umweltmanagement-Preis in der Kategorie „nachhaltige Beschaffung“, übergeben durch Bundesministerin Maria Patek, ausgezeichnet. Der international agierende Baby- und Kindernahrungshersteller Hipp ist der größte Verarbeiter biologischer Rohstoffe weltweit – geehrt wurde mit dem Preis besonders die nachhaltige Zusammenarbeit mit Erzeugern aus aller Welt, wie beispielsweise in Costa Rica, woher die Bio-Bananen für die

Hipp Babynahrung stammen. Seit über 20 Jahren arbeitet HiPP dort mit mehr als 1.200 Bauern zusammen und sichert damit etwa 10.000 Menschen in der Region durch gesicherte Abnahmen und faire Preise ihre Existenz. Durch den Verzicht auf Pestizide oder Pflanzenschutzmittel beim Anbau wird außerdem der natürliche Lebensraum von Menschen, Pflanzen und Tieren bewahrt und die biologische Vielfalt geschützt.

Grüner Strom bei Hipp

Die nachhaltige Herstellung und der Vertrieb zukunftsfähiger Lebensmittel sind für Hipp ein besonderes Anliegen. Neben dem Einsatz von biologischen Rohstoffen minimiert der Hipp Produktionsstandort in Gmunden stetig den Einsatz natürlicher Ressourcen, verbessert kontinuierlich seine



Ministerin Maria Patek mit Hipp-Vertretern. Foto: BMNT/Paul Gruber

Energieeffizienz und deckt seinen Strombedarf konsequent aus regenerativen Quellen. Seit 2011 wird in Gmunden CO₂-neutral produziert. Dies wurde möglich durch den Bezug von „grünem“ Strom aus heimischen Wasserkraftwerken, zudem unterstützt Hipp weltweit Klimaschutzprojekte.